

Das Waldnaabtal



OberpfälzerWald
in Bayern

Natürlich & Sagenhaft
Wandern, Radeln & Genießen!



Bayern®



Inhaltsverzeichnis

Ein ganz besonderes Tal	Seite 4
Der Geschichte auf der Spur	
Wie das Waldnaabtal zu seinem Namen kam	Seite 6
Das Waldnaabtal – mehr als nur ein Flusstal	Seite 7
Burgen und Burgställe im Waldnaabtal	Seite 13
Die Geschichte der Eingangstore	
- Falkenberg	Seite 16
- Neuhaus a.d. Waldnaab	Seite 18
- Windischeschenbach	Seite 20
Das Naturschutzgebiet	
Flora, Fauna ...	Seite 21
Das Frombachtal	Seite 22
Erlebnis Waldnaabtal	
Viele Wege führen ...	Seite 24
Das Waldnaabtal zu Fuß erobern	Seite 25
Als Pedalritter unterwegs	Seite 26
Im Kanu durch's Waldnaabtal	Seite 27
Abenteuerspielplatz Uferpfad	Seite 28
Sagens- und Sehenswertes	Seite 29
Das Waldnaabtal - kulinarisch	
Im Herzen des Tales - die Blockhütte	Seite 34
Das Waldnaabtal kulinarisch:	
Kulinarische Schmankerl rund ums Waldnaabtal	Seite 34
- Zoigl	Seite 34
- Echter Zoigl vom Kommunbrauer – ein Markenzeichen und seine Bedeutung	Seite 36
- Erlebnis Fisch	Seite 37
Naturschönheiten der Umgebung	
Bundesnaturschutzgroßprojekt Waldnaabaue	Seite 38
Die Tirschenreuther Teichpfanne	Seite 39
Die Teufelsküchen	Seite 40
Bayerns kleinster Naturpark – der Steinwald	Seite 41
Das Falkenberg Plateau	Seite 42
- Das Fichtelnaabtal	Seite 42
- Der Doost	Seite 42
- Das Sauerbachtal	Seite 43
Freizeit und Kultur in der Umgebung	
Bergbaustadt Erbdorf	Seite 44
Falkenberg – Eingangstor zum Waldnaabtal	Seite 44
Porzellanerstadt Mitterteich	Seite 44
Neuhaus a.d. Waldnaab	Seite 44
Neustadt a.d. Waldnaab – Stadt des Bleikristalls	Seite 44
Tirschenreuth – einstige Inselstadt	Seite 46
Klosterstadt Waldsassen	Seite 46
Weiden i. d. OPf.	Seite 46
Zoiglhauptstadt Windischeschenbach	Seite 46
Mystisches Waldnaabtal	
Sagen und Legenden	Seite 48
Unser Service für Sie	
Wander- und Radwanderkarten	Seite 54
Führungen	Seite 55
Karte	Seite 56
Noch Fragen? Wir helfen Ihnen gerne weiter	Seite 57
Impressum	Seite 57



Ein ganz besonderes Tal

Liebe Besucher,

im Oberpfälzer Wald in Bayern findet sich ein einzigartiges Naturschutzgebiet – das Waldnaabtal. Es erstreckt sich östlich der Bahnlinie München-Berlin und der A93 Regensburg-Hof zwischen Falkenberg und Windischeschenbach.

Das Waldnaabtal zeichnet sich durch eine außergewöhnliche Flora und Fauna aus und auch geologisch gesehen ist das Tal etwas ganz Besonderes: es ist als Geotop mit der Nr. 377R013 registriert.

Malerische Felsengebilde und 30 bis 50 Meter hohe, sich auftürmende Granitmassen säumen das Flussbett. Bizarre, ungeschlachte Steinriesen versuchen, den Lauf der Waldnaab zu hemmen.

Lichtgrüne Farnwedel, zartfarbige Blumensterne, helle Birken und Buchen, silbrige Wellenkämme und die weißen Schaumkronen des Wassers geben dem Tal einen mystischen Charakter.

Zwei prächtige mittelalterliche Festungen sind wehrhafte Zeugen längst vergangener Zeiten: Die Burgen Falkenberg und Neuhaus bei Windischeschenbach sind „Torwächter“ dieses wildromantischen Felsentales aus Granit.

Wir wünschen Ihnen eine erlebnisreiche Zeit in diesem herrlichen Naturschutzgebiet!

Wir haben eine Bitte an Sie:

Gerne zeigen wir Ihnen dieses einzigartige Naturschutzgebiet. Damit noch viele Generationen in den Genuss dieser Wunderwelt der Natur kommen, bitten wir Sie

- keinen Müll in der Natur zu entsorgen
- auf den ausgeschilderten Wegen zu bleiben
- keine Pflanzen zu sammeln
- wildlebende Tiere nicht zu stören und
- Ihren Hund an die Leine zu nehmen!

Vielen Dank !

Der Geschichte auf der Spur

Wie das „Waldnaabtal“ zu seinem Namen kam

Der Flussname Naab ist indogermanisch, kommt von nebh oder nobh und bedeutet in etwa soviel wie Nässe, Wasser, Nebel, Dunst oder Wolke. Im Laufe der Jahrhunderte hatte die Naab viele Namen. Mal hieß die Waldnaab einfach Naab und die heutige Fichtelnaab hieß stattdessen Waldnaab oder auch Krumme Naab. Die jetzige Waldnaab wurde gelegentlich auch Böhmisches oder Bärnauer Naab genannt.

Der Name des Tales ist jedoch von der „Tirschenreuther Waldnaab“ hergeleitet. So wird der Fluss von der Quelle nahe der deutsch-tschechischen Grenze bei Bärnau bis zum Zusammenfluss mit der Fichtelnaab bei Windischeschenbach genannt.

Woher Falkenberg seinen Namen hat

(Aus J. Schober, „Sagen und Legenden aus dem Waldnaabtal“)

Ursprünglich hieß der Falkenberger Burgfelsen Naabberg. Hier hielt einst der Kaiser mit seinem Gefolge eine Falkenjagd. Der beste Jagdfalke des hohen Herrn verletzte sich und landete flügelahm auf dem hohen Felsen über der Waldnaab. Von da an nannte man die Erhebung Falkenberg.



Das Waldnaabtal – mehr als nur ein Flusstal

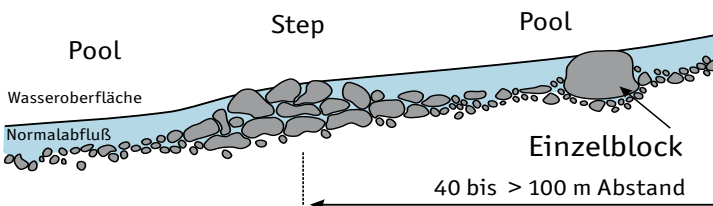
(Andreas Peterek & Heinrich Vollrath, aus: Landschaft aus Granit, Heimat Landkreis Tirschenreuth Bd. 16, S. 139-154)

Von Tirschenreuth bis zur „Baileybrücke“ in Gumpen fließt die Waldnaab in zahllosen Mäanderschleifen durch die Sedimentablagerungen der Tertiärzeit im flachen Mitterteicher Becken. Dies ist ebenfalls geologischen Ursprungs, ein Teil des langsam absinkenden vulkanischen Egergrabens. In Gumpen beginnt ein Durchbruchstal: Wie bei einem großen Canyon fräst sich die Waldnaab dabei auf ihrem weiteren Weg bis Windischeschenbach durch den Porphygranit des Falkenberger Massivs, der in zahlreichen Anschnitten und Felsbastionen überall zu erkennen ist. Die Geologen nennen Talformen wie im Waldnaabtal antezedente (vorangehende) Durchbruchstäler. Viele Sagen und Legenden ranken sich um die bizarren Felsen entlang der Waldnaab, die dem Fluss meist nur wenig Platz lassen. Mehrfach quert die Waldnaab Schwellen aus anstehendem Fels, durch die sie sich an ihrer Sohle mühevoll durchfräsen muss (z. B. am Kammerwagen, am Butterfass oder am Tischstein). Auffällig ist der zickzackförmige Verlauf der Waldnaab. Dieser folgt weitgehend den vorherrschenden Kluftrichtungen im Gestein und erinnert damit stark an die typischen Talgrundrisse in der Frankenalb. Dort prägt die entlang der Kluftsysteme besonders gute Lösbarkeit der Jura-Kalkgesteine diesen Talverlauf. Eine bedingt vergleichbare Vorprägung dürfte die sich eintiefende Waldnaab in unserem Raum vorgefunden haben: entlang der Kluftzonen bestand ein besonders tiefgründiger Verwitterungsmantel aus Kaolin und Granitgrus, der gegenüber den harten, unverwitterten Graniten leicht auszuräumen war. Reste dieses Grusmantels finden sich beispielsweise in Weganschnitten knapp unterhalb des Parkplatzes Blockhütte.

Einmal in ihrer Richtung durch die besonders tiefgründigen Verwitterungszonen festgelegt, hat sich die Waldnaab immer tiefer eingeschnitten und dabei ihr Felsbett in den unverwitterten Granit hineingearbeitet. Welches sind aber die Ursachen für das canyontartige Eintiefen der Waldnaab? Ein Vergleich der Fließgefälle von Waldnaab und Fichtelnaab zeigt folgendes: Während die Fichtelnaab zwischen Erbdorf und Schweinmühle für einen Höhenunterschied von 30 m eine Laufstrecke von 8,5 km benötigt, sind dies bei der Waldnaab zwischen Gumpen und dem Zufluss des Frombaches lediglich 5,5 km. Umgerechnet ist das Gefälle der Waldnaab damit 1,5-fach so groß wie das der Fichtelnaab. Deutlicher wird das besonders starke Gefälle des Waldnaabtales im Vergleich mit ihrem Unter- und Oberlauf. Zwischen Tirschenreuth und Gumpen überbrückt die Waldnaab 30 Höhenmeter auf einer Laufstrecke von 15 km, wohingegen nach ihrem

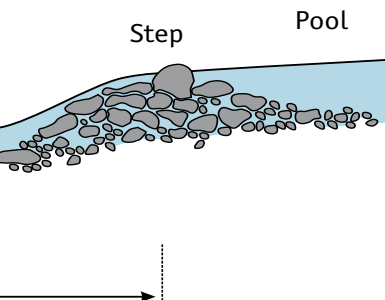
Zusammenfluss mit der Fichtelnaab die 30 Höhenmeter sogar erst auf einer Laufstrecke von 20 km überwunden werden! Mit seinem überdurchschnittlich hohen Gefälle verbindet das Waldnaabtal die zentrale Wondreb-Waldnaabsenke (das Mitterteicher Tertiärbecken; mit Hochlagen über 500 m) mit dem Niveau des sog. mesozoischen Vorlandes bzw. des darauf eingestellten Talniveaus zwischen Neustadt an der Waldnaab und Windischeschenbach. Die Höhendifferenz beträgt auf verhältnismäßig geringer Distanz gut 100 m und ist damit der Motor für das Einschneiden der Waldnaab, die ein einigermaßen ausgeglichenes Fluss-Lauflängsprofil anstrebt. Im Gegensatz zur Fichtelnaab hat die Waldnaab bisher in ihrem Mittellauf dieses Ziel nicht erreicht. Die Ursachen dafür liegen in der Hebung des Falkenberger Granitmassivs in Verbindung mit dem Widerstand des Granits gegenüber dem Erosionsangriff des fließenden Wassers. Würde sich das Falkenberger Granitmassiv nicht als Erosionsschwelle dem Eintiefungsimpuls des Waldnaab-Unterlaufes entgegensetzen, wäre die zentrale Wondreb-Waldnaabsenke heute eine weit stärker reliefierte Region, eine richtige Hügellandschaft.

Aufgrund des verhältnismäßig großen Gefälles besitzt die Waldnaab in ihrem mittleren Abschnitt eine potentiell höhere Fließgeschwindigkeit. Würden nicht natürliche flussdynamische Steuerungsprozesse diese höhere Abflussgeschwindigkeit regulieren, wäre ein ständiges Ausbrechen des Flusses aus seinem Bett im Unterlauf die Folge. Dort wird nämlich aufgrund des geringeren Gefälles das schnell heranströmende Wasser des Mittellaufs gestaut. Andererseits würde im Extrem der Mittellauf zeitweilig trockenfallen, da das Flusswasser dort schneller ab- als zufließt. Zu den natürlichen abfluss-regulierenden Prozessen gehört die Ausbildung sogenannter „riffle-pool“ - („Untiefen-Stillen“) bzw. von „step-pool“-Sequenzen („Stromschnellen-Stromstillen“). Gerade letztere gehören im Flussbett der Waldnaab zu den prägenden Erscheinungen.



„Step and Pool“ – Bremse für das Flusswasser

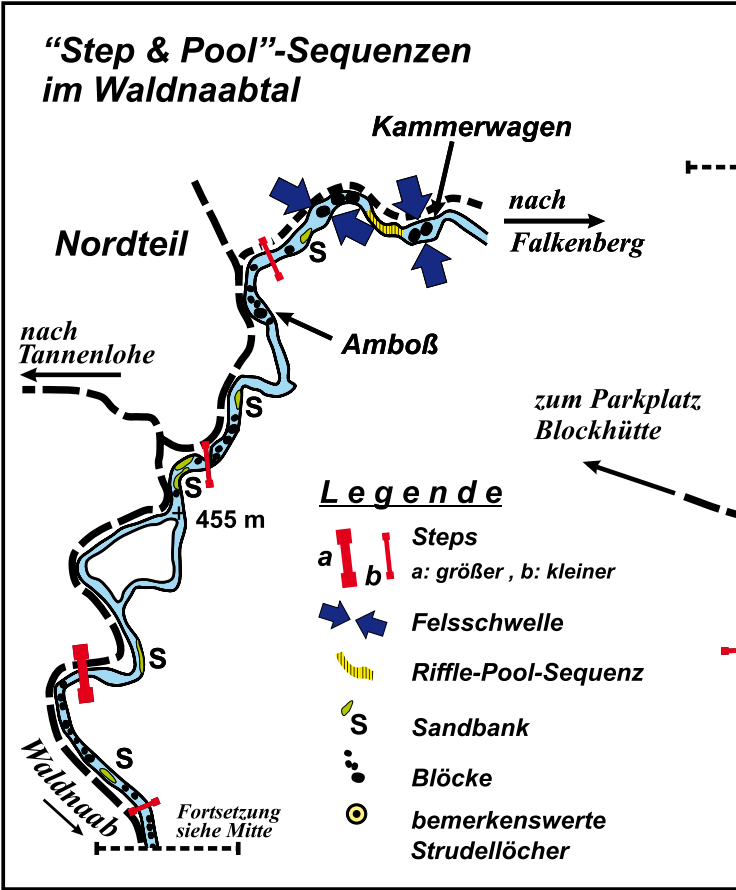
Die „Step-Pool“-Sequenzen im Flussbett des Waldnaabtales bestehen aus einer mehr oder weniger regelmäßigen Abfolge von Block-/Steinsammlungen (=„Steps“) im Wechsel mit Block-/Steinfreien Laufabschnitten mit größerer Wassertiefe (=„Pools“). In einigen Abschnitten übernehmen die Felsschwellen die Funktion der „Steps“. Wandert man das Waldnaabtal entlang, lassen sich diese einzelnen Abschnitte gut hörbar durch den regelmäßigen Wechsel von „ruhigem“ und „turbulentem“, geräuschvollen Fließen ausmachen. „Steps“ bestehen aus der vom Fluss herantransportierten groben Geröllfracht. Zwar können die größten Transportblöcke auch mehr als 1 m Durchmesser besitzen, doch sind von diesen die deutlich Größeren abzugrenzen, die die bereits bekannten Wollsäcke darstellen. Diese stammen entweder vom Talhang oder wurden beim Eintiefen der Waldnaab aus der Verwitterungsdecke nach unten verlagert. Bei der Entstehung der „Steps“ bilden meist erste größere Blöcke eine natürliche Barriere für die nachfolgenden, die sich dann flussaufwärts (oft dachziegelartig) anlagern. Durch dieses natürlich entstandene „Wehr“ wird das Wasser flussaufwärts gestaut, mit der Folge geringerer Fließgeschwindigkeit und größerer Wassertiefe („Pool“). Obwohl das Flusswasser über die steileren „Steps“ rascher abfließt als im Bereich der „Pools“ verringert sich infolge der hohen Bodenreibung (niedrige Wassertiefe) auch hier der Wasserdurchfluss. Es sind eine Reihe von flusspezifischen Faktoren, die bestimmen, in welcher Entfernung flussauf und flußab sich der nächste „Step“ bildet. Bei vielen der Waldnaab vergleichbaren Flüssen der Erde beträgt diese Strecke das 5- bis 20-fache der Breite des Flussbettes, wobei sich für den jeweiligen Fluss meist ein spezifischer Wert herausbildet. Auf die genauen Ursachen hierfür soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Sie sind im komplexen Strömungsverhalten eines Flusses zu suchen, das u.a. die Transport- und Erosionseigenschaften des Gewässers bestimmt (siehe hierzu die Spezialliteratur, u.a. Ahnert 1996, Knighton 1998).



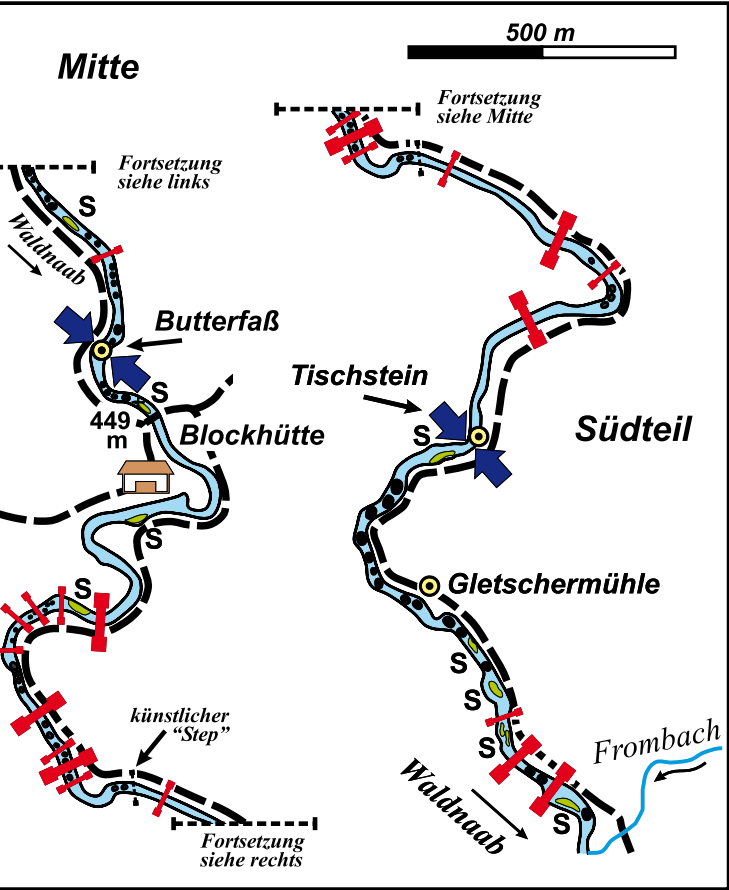
Step-Pool-Sequenzen im Längsprofil der Waldnaab (Waldnaabtal, schematisch)

Wie die Kartierung der „Steps“ und „Pools“ für die Fließstrecke der Waldnaab zwischen Kammerwagen-Felsen und dem einmündenden Frombach zeigt, schwanken die Abstände der einzelnen Sequenzen. Die Ursachen dafür sind bisher nicht erforscht.

Während die großen Granitgerölle der „Steps“ nur bei der Zerstörung der Barrieren bei extremen Hochwassersituationen passieren können, kann bereits bei wenig über dem Normalabfluss liegendem Pegelstand über diese Stufen transportiert werden. Dort wo sich die Fließgeschwin-



digkeit im anschließenden „Pool“-Abschnitt verringert, wird der Sand in Form von strömungsdynamisch geformten Sandbänken abgelagert. Zwischen Kammerwagen-Felsen und Amboss führt die Waldnaab verhältnismäßig viel Kies- und Steinfracht. In diesem Abschnitt finden sich anstelle der „Step“-„Pool“-Frequenzen daher die aus dieser Grobfracht aufgehäuften „Riffles“ im Wechsel mit den „Pools“. Während sich die „Steps“ nur bei außergewöhnlich starken Abflussereignissen („Jahrtausendereignissen“) verlagern, verändert sich die Lage der „Riffles“ bereits bei weniger bedeutsamer Wasserführung der Waldnaab.



Steter Tropfen allein höhlt noch keinen Stein

Flusswasser, das von einem höheren zu einem tiefer gelegenen Punkt fließt, besitzt aufgrund des Gefälles ein gewisses Maß an Energie. Meist wird diese Energie durch Reibung, Transport von Geröllfracht und Erosionsarbeit abgebaut. Dort wo der Fluss mit turbulentem, wirbeligem Strömen über die „Steps“ und insbesondere die Felsschwellen fließt, kann diese Energie dem Flusswasser dazu dienen, sogenannte Mahlsteine in Gesteinsvertiefungen kreisend zu bewegen und sich dadurch in das Gestein hineinzuarbeiten. Dies ist allerdings nur dort möglich, wo Hindernisse im Fließweg gegenläufige und rotierende „Strudel“-Strömungen erzeugen. Es entstehen die sogenannten Strudellöcher, wie sie im Waldnaabtal beispielsweise reichlich am Butterfass zu beobachten sind. Das wohl bekannteste so entstandene Strudelloch Nordbayerns ist die „Gletschermühle“ (Vollrath 1984), das seinen irreführenden Namen aufgrund der Ähnlichkeit zu Strudellöchern hat, die durch Gletscher-Schmelzwässer im Alpenraum entstanden sind. Eine wohl einmalige Aktion zur Erkundung eines Strudelloches im Waldnaabtal wurde 1983 von der Freiwilligen Feuerwehr Falkenberg durchgeführt. Dabei wurde ein Strudelloch vollständig ausgepumpt und seine Innenstruktur durch H. Vollrath dokumentiert (Vollrath 1984). „Der neue Tag“ berichtete damals davon (36. Jg., Nr. 272, 26. November 1983).

Die schleifende Tätigkeit der Mahlsteine in einem Strudelloch währt nicht endlos. So werden Strudellöcher dadurch inaktiv, dass ab individueller Lochtiefe die Rotationsenergie des Wasserwirbels nicht mehr zur Bewegung der Mahlsteine ausreicht oder die Seitenwand oder der Boden der Hohlform durchgeschliffen sind. Einmal löcherig, werden die für den Schleifprozess erforderlichen Mahlsteine herausgespült. Aktive Strudellöcher sind meist keine langlebigen Formen. Daher finden sich im Waldnaabtal auch weit mehr Relikte inaktiver Strudellöcher, die häufig an halbrunden, scharfkantig begrenzten Gesteinsnischen zu erkennen sind.



Burgen und Burgställe im Waldnaabtal

Falkenberg und Neuhaus, die Burgen an den beiden Enden des Waldnaabtales, waren im Mittelalter nicht die einzigen Burgen in diesem Bereich. Dazwischen lagen im Waldnaabtal selbst und am Frombach drei Burgen, von denen heute leider nur noch die sog. Burgställe vorhanden sind. Der Begriff Burgstall bezeichnet einen Platz ohne Mauerreste, bei dem nur noch anhand der Geländegegebenheiten, z.B. Wallgräben oder Pfostenlöcher, das frühere Vorhandensein einer Burg abgelesen werden kann. Manchmal wird auch eine sehr kleine Burg als Burgstall bezeichnet.

Altneuhaus

Wahrscheinlich war Altneuhaus eine Nebenburg zu Falkenberg. Sie erhob sich auf dem linken Ufer der Waldnaab auf einem aufragenden Granitfels. Später kam die Burg an die Leuchtenberger und schließlich 1309 endgültig an das Kloster Waldsassen, welches die Burg verfallen ließ. Es dürfte sich um eine Burg der „Kategorie“ Blockwerk gehandelt haben, eine kleine Turmburg, in der viel massives Holz verbaut wurde. Das Areal der Vorburg ist heute noch von Gräben umgeben. Bei Grabungen unterhalb der ehemaligen Burg wurden ca. 100 Keramikscherben aus dem 13. und 14. Jh. gefunden. Die Funde sind im Museum der Burg Neuhaus bei Windischeschenbach zu sehen. Altneuhaus ist auf dem Weg, der südlich des beschilderten Burgfelsens nach oben führt, leicht zu erreichen.



Schwarzenschwal



Herrenstein

Lange Zeit war Herrenstein gänzlich vergessen und wurde erst in den 70er Jahren des 20. Jh. durch Heimatforscher wieder entdeckt und erforscht. Die Burg stand über der Einmündung des Gänsknickbaches in den Frombach. Kurz darauf mündet er in die Waldnaab. Auch diese Burg dürfte eine kleine Turmburg gewesen sein. Wann sie entstand ist unbekannt, aber der Verkauf leuchtenbergischer Güter an das Kloster Waldsassen dürfte im Jahre 1302 hier beurkundet worden sein. Die Ermersreuther (Besitzer der Burg von 1200 bis 1374) haben sie scheinbar mehrmals an die Leuchtenberger verkauft und wieder zurückgekauft. Diese wiederum haben sie mehrmals an das Kloster Waldsassen veräußert. Danach wird der Ort nur noch als Wüstung genannt, an den langsam jede Erinnerung verloren ging. Die spätere Flurbezeichnung war Eichelgarten.

Schwarzenschwal

Rechts der Waldnaab liegt auf einem hohen Granitsporn die Burg Schwarzenschwal. Sie scheint etwas größer gewesen zu sein als Altneuhaus und Herrenstein. Bis auf die Zeit nach ihrem Verfall wird sie immer als „castrum“ (lat., meist in der Mz. castra: befestigter Platz, Lager), als Burg, bezeichnet. Heute kann man außer den Gräben nur noch ein paar Pfostenlöcher sehen. Der gotische Bogen vor dem Altarraum der Falkenberger Burgkapelle, aus grünem Regensburger Sandstein, stammt wahrscheinlich von Schwarzenschwal. 1227 wird ein „Heinricus de Swarczenswale“ als Bürge genannt und Jutta, eine Falkenbergerin und Witwe des Landgrafen von Leuchtenberg, behielt sich auch nach dem Verkauf an das Kloster Waldsassen ein Wohnrecht auf dieser Burg. 1387 hatte sie ein Marquard von (Markt-)Redwitz in Besitz und verpfändete sie an einen Peter Pfreimder, der sie 1409 wieder an das Kloster Waldsassen verkaufte. Allerdings scheint seit 1363 niemand mehr auf der Burg gewohnt zu haben und man ließ sie langsam verfallen. Nur als markanter Punkt für Grenzbeschreibungen wird sie immer wieder genannt. Von allen drei Burgen ist heute kaum mehr als der Abschnittsgraben, der sie schützen sollte, zu sehen.

Die Geschichte der Eingangstore

Falkenberg

Siedlungsmäßiger Ansatz des Marktes Falkenberg war die 1936 vollständig restaurierte Burg. Sie wurde 1154 als Sitz eines nach ihr benannten egerländischen und vormals nordgauischen Ministerialengeschlechts kundbar. Gegründet wurde die Burg wahrscheinlich zwischen 896 und 899 in der Zeit Kaiser Arnulfs von Kärnten. Dies ist durch das seltene Pankratius-Patrozinium begründbar. Nach dem Aussterben der Falkenberger zur Mitte des 13. Jahrhunderts kam die Burg in den Besitz der Landgrafen von Leuchtenberg, die sie 1279 an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg verpfändeten.

Nachdem Falkenberg 1281 und nochmals 1291 an das Kloster Waldsassen jeweils auf zehn Jahre verpfändet war, kaufte das Kloster im Jahr 1302 die Burg. Ebenso die dazugehörige Burghut¹ und zugleich auch die Burgen Alt-Neuhaus und Schwarzenschwal samt einigen Dörfern um Wiesau. Die bisherige Falkenberger Burghut war fortan der Kern eines stiftischen Richteramtes. Der im Schutze der Burg inzwischen gewachsene Ort wurde von Abt Nikolaus IV. im Jahre 1467 mit Brau- und damit Bürgerrechten begabt. Pfalzgraf Reichard von Simmern verlieh dem Ort hundert Jahre später die Marktrechte. Die Pfarrei St. Pankratius, die sich über Gumpen, Thann, Bodenreuth, Pirk sowie die Hammer- und die Troglauer Mühle erstreckte, war seit 1402 dem Kloster Waldsassen inkorporiert. Das galt auch ab 1628 wieder, nachdem Falkenberg ab 1571 evangelische Pfarre in der Superintendentur Tirschenreuth gewesen ist. Bei den vielfältigen Veränderungen zu Beginn des 19. Jh. und der Entstehung neuer behördlicher Organisationsformen wurde Falkenberg bei 125 Wohngebäuden, 130 Familien und 658 Einwohnern im Jahr 1824 als eine Munizipalgemeinde und zugleich als Steuerdistrikt eingestuft. Seither blieb es als Markt bis in die Gegenwart in der vor mehr als 500 Jahren verliehenen Funktion bestehen. Sein Wappen erhielt Falkenberg im Jahre 1567 vom Administrator des Stifts Waldsassen, Pfalzgraf Reichard von Simmern, verliehen. Es ist schwarz und blau geteilt und zeigt oben in einem silbernen Pfahl einen gekürzten goldenen Abtstab, unten auf den mittleren, vor drei silbernen Bergen sitzend, einen goldenen Falken.

Kurz vor Ende des 30-jährigen Krieges wurde die Burg von Einheiten unter dem schwedischen General Königsmark beschossen und erobert.

¹ Kommando über eine Burg, das durch Ministerialen im Auftrag eines Landesherrn ausgeübt wurde. Das Amt ging häufig als erbliches Lehen über mit der Verpflichtung, an der Verteidigung einer Burg mitzuwirken.

Ein Zeitgenosse beschreibt dies so: „Er ist dann aber vor das Schloss Falkenberg gerückt, in das er Granaten und Feuerballen geworfen hat, die dann das Dach und alles im Schloss zerschmettert haben. Als er 3 Tage davor gelegen war, haben es bayerische Musketiere – deren 14, neben einem Korporal, der sie kommandierte – aufgegeben. Der Pfaff zu Falkenberg, der sich auf dem Schloss befunden und sich zusammen mit den Soldaten gewehrt hatte, ist gefangengenommen, das Schloss mit 20 schwedischen Soldaten besetzt worden“. Die Schweden sollen die Schäden wieder notdürftig ausgebessert haben. Nach Ende des Krieges aber wurde sie auf Befehl von Kurfürst Ferdinand Maria dem Verfall preisgegeben in der Absicht, Feinden keinen Unterschlupf mehr zu geben.

Nach der Eroberung der Burg im 30-jährigen Krieg durch die Schweden verfiel sie und wurde in den Jahren 1936 - 1939 von Friedrich Werner Graf von der Schulenburg restauriert und bewohnbar gemacht. Der Graf wurde 1944 als Gegner Hitlers hingerichtet. Er war bis Juni 1941 Botschafter in Moskau und sollte nach dem erfolgreichen Putsch Außenminister werden.

Tipp: **Die Burg kann besichtigt werden:**

Öffnungszeiten: April – Oktober
Dienstag bis Sonntag 14.00 Uhr und 16.00 Uhr und nach Vereinbarung. Für Führungen Anmeldung erforderlich unter Tel. 09637 92 00 34

Außerdem bietet das „Forum Falkenberg“ vom Frühjahr bis zum Herbst kulturelle Veranstaltungen auf der Burg an.

Das Rathaus unter der Burg ist ein zweigeschossiger Giebelbau. Sein Inneres stammt aus dem 16./17. Jh. und wurde vor einigen Jahren renoviert. Dabei wurden im Obergeschoss eine farbig gefasste Balkendecke, Fachwerksgewände und Reste ornamentaler Renaissance-Wandmalereien aufgedeckt. Die neuromanische Pankratiuskirche wurde in den Jahren 1905/06 an Stelle einer Barockkirche von Johann Dientzenhofer erbaut. Einige Häuser des Orts zeigen fränkisch beeinflusstes Fachwerk.

Weitere sehenswerte Gebäude in Falkenberg sind das Kommunbrauhaus mit seiner „archaischen“ Brauanlage und der wegen seiner Einrichtung und seines Alters denkmalgeschützte Gasthof „Zum roten Ochsen“, der spätestens seit 1492 als Gasthaus betrieben wird. Die Zoiglwirtschaft vom „Kramer Wolf“ besteht, wenn auch nicht in ihrer heutigen Form, seit 1467. Unter der Burg, an der Waldnaab finden Sie am Bürgerfelsen einen echten Wackelstein aus Granit, der sich bewegen läßt.

Neuhaus an der Waldnaab

Nach dem Verkauf der Burgen Falkenberg, Altneuhaus und Schwarzenschal durch die Landgrafen von Leuchtenberg an das Kloster Waldsassen im Jahre 1294, brauchten die Landgrafen eine neue Burg. Sie erbauten um etwa 1300 die Burg Neuhaus als Verwaltungsmittelpunkt für ihre umliegenden Besitzungen und als Jagdschloss für ihre ausgedehnten Jagdbezirke. Der Erbauer der Burg, Landgraf Ulrich I., verpfändete wegen eines vom Kloster Waldsassen erhaltenen Darlehens die Burg 1328 an das Kloster. Erst 1393 wurde sie wieder eingelöst. Im gleichen Jahr gründete Landgraf Johann I. von Leuchtenberg den Ort Neuhaus. 1423 wurde die Burg mit zahlreichen Zugehörungen um 3872 ½ Gulden an das Kloster Waldsassen verkauft, unter Vorbehalt des Rückkaufs nach 12 Jahren. Dieser erfolgte 1435 tatsächlich. Aber schon 1438 wurde die Burg wieder an das Kloster Waldsassen verkauft. Diesmal unter Vorbehalt des Rückkaufs auf unbestimmte Zeit. Der Rückkauf erfolgte nicht und die Burg ging 1515 endgültig in den Besitz des Klosters Waldsassen über. Das Kloster machte Neuhaus zum Sitz eines Richteramtes, welches bis zur Säkularisation 1803 bestand. Danach kam die Burg in private Hände und wurde 1820 von der damaligen Marktgemeinde Neuhaus um 600 Gulden gekauft. Bis 1964 diente die Burg teilweise als Schule und bis 1972 war die Gemeindeverwaltung darin untergebracht.

Tipp:
In mehreren Räumen der Burg ist heute das Waldnaabtal-Museum beheimatet.

Öffnungszeiten: Ostermontag - 31. Oktober
Sonn- und Feiertage 14.00 bis 18.00 Uhr
Gruppenführungen nach Vereinbarung
Tourist-Info Telefon 09681 40 12 40



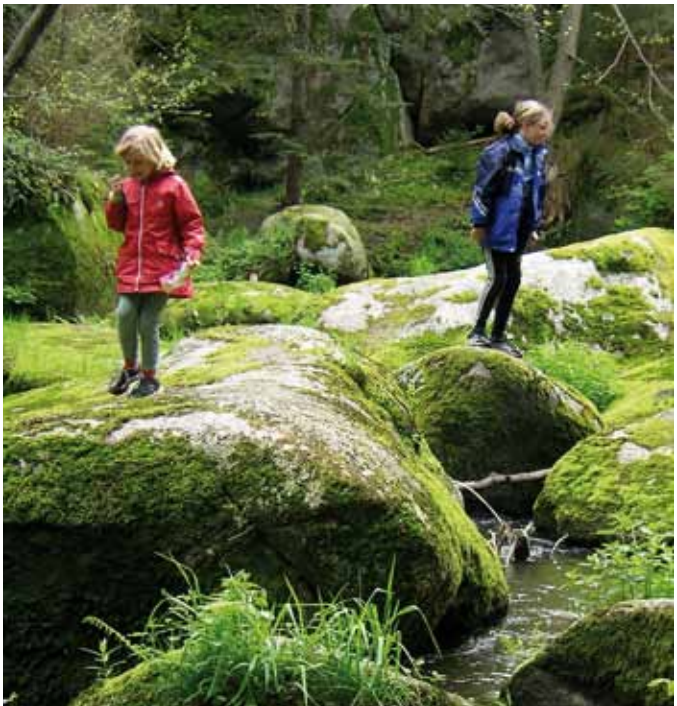
Der Bergfried zählt wegen seiner Form zu den „Butterfass-Türmen“². Diese Turmform kommt in Deutschland sehr selten vor. Der Turm besaß früher zwei übereinander liegende Wehrgänge, die in der Breite des unteren dickeren Turmteils aufstiegen, gemauert waren und Schießscharten besaßen. Der obere Wehrgang war mit Zinnen bewehrt. Der Turm wurde früher nur aus der Höhe des Turmabsatzes bestiegen, vielleicht von einem Wehrgang aus.

Die barocke Agathakirche wurde 1750 – 1752 als Zentralbau mit Holzbalkendecke erbaut, nachdem ein Blitzschlag 1662 die Vorgängerkirche zerstört hatte. Nach einem weiteren Brand 1887 wurde die Kirche eingewölbt mit einer zentralen Säule. Die Rokokoaltäre der Innenausstattung sind verschiedener Herkunft.

Die Schimmel ohne Köpfe

(Aus J. Schober, „Sagen und Legenden aus dem Waldnaabtal“)

Unterhalb der Burg Neuhaus liegt die Fischpoint. Zu gewissen Zeiten begegnet man nachts hier einem Fuder Heu, das von zwei Schimmeln ohne Köpfe gezogen wird.



² Rundturm, dessen Obergeschoss einen erheblich geringeren Durchmesser hat, als das Untergeschoss. Meist mit einem Wehrgang am Rücksprung.

Windischeschenbach

Windischeschenbach wird erstmals 1230 urkundlich erwähnt als Sitz eines Marquard von Eschenbach, der Lehensmann der Landgrafen von Leuchtenberg war. Die Errichtung der Kirche St. Emmeram durch Mönche des Klosters St. Emmeram in Regensburg weist auf eine Gründung von Ort und Pfarrei im 10. Jh. hin und zwar auf die Zeit vor 975. Damit ist die tausendjährige Vergangenheit von Windischeschenbach begründet. Bis 1424 hieß die Ortschaft Eschenbach. Der Eschenbach wird als Grenze schon in einer Urkunde Kaiser Heinrichs III. von 1043 erwähnt. Der Zusatz „Windisch-en“, d. h. gegen das Wendenland (Böhmen), wurde angefügt, um den Ort von der in der westlichen Oberpfalz gelegenen Ortschaft Eschenbach unterscheiden zu können. Jahrhunderte lang war Windischeschenbach besitzrechtlich dreigeteilt. Es gab die Hofmark, einen waldsassischen und einen Störnsteiner Ortsteil, der Herrschaft Störnstein-Neustadt. 1553 erhielt die Hofmark von der Landesherrschaft Pfalz-Neuburg die Marktrechte verliehen und das Wappen. Es ist ein rot-silber-rot waagrecht geteilter Schild. Der silberne Mittelbalken symbolisiert einen Bach in dem ein blauer Fisch, eine Äsche, schwimmt. Der Fisch repräsentiert die Hofmark. Das Rot-Silber-Rot weist auf die Gründung unter den Babenbergern hin (siehe Österreich). Die später eingefügten 2:1 gestellten goldenen Sterne in den roten Balken stehen für die Sternsteiner und auch die Zisterzienser wurden durch die Farben rot und weiß symbolisiert. Nach einem Brand im Jahre 1848 wurde der Ortskern vom damaligen Landrichter, Freiherr von Lichtenstern, nach dem heute noch erkennbaren Grundriss aufgebaut. Von 1862 – 1864 war der Bau der Eisenbahn ein bedeutendes Ereignis. Im Jahre 1952 wurde Windischeschenbach anlässlich des 1000-jährigen Bestehens von Ort und Pfarrei vom Markt zur Stadt erhoben.



GEO Zentrum Windischeschenbach

Das Naturschutzgebiet

Flora, Fauna ...

Das Naturschutzgebiet bietet auf einer Fläche von 182 ha alles, was das Herz eines Naturfreundes begehrt. Eine sehr interessante und teilweise seltene Tier- und Pflanzenwelt erfreut Wanderer, Radler und Kanuten, die das Tal erleben wollen. Die Waldnaab ist hier bis vor ca. 8 Millionen Jahren genauso ruhig in zahllosen Mäanderwindungen geflossen wie jetzt in der „Großen Teichpfanne“ zwischen Tirschenreuth und Falkenberg. Seit damals hebt sich der Untergrund, verursacht durch den Druck Afrikas auf die Alpen, immer weiter. Die Waldnaab arbeitet dieser Hebung entgegen und sägt das heute sichtbare Granittal mit seinen sagenumwobenen Felsgebilden immer tiefer heraus. Schon seit der Steinzeit wird das Tal von Menschen begangen und die Felsüberhänge als Unterkunft oder Rastplatz, sogenannte „Abriss“, genutzt.

In kreisenden Bewegungen haben rundgeschliffene Granitsteine unsichtbare Strudellöcher von teilweise mehreren Metern Tiefe erbohrt. Aber auch das Aussehen des Tales hat sich immer wieder geändert. 70 Jahre alte Bilder zeigen ein wesentlich weniger bewaldetes Tal.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts haben Schafherden auf größeren Flächen den Bewuchs kurz gehalten und die Falkenberger Heide hat sich an den Seiten des Tales ausgebreitet. Heute wird durch Landschaftspflege versucht, die spärlichen Reste der Falkenberger Heide zu erhalten. Früher haben drei Schöpfräder Wasser aus der Waldnaab gefördert. Eines davon ist an der Raststätte Blockhütte noch erhalten.

Was den Naturschutz im Waldnaabtal anbelangt, so gibt es nur noch schmale, naturnahe Auwaldsäume, während an den Steilhängen langsam Mischwald den bis vor wenigen Jahren dominierenden Fichtenforst ersetzt. Neben den genannten geologischen Gegebenheiten kann der Naturliebhaber im Waldnaabtal auch sonst auf seine Kosten kommen. Die Sechs-Gipfel-Fichte (zwischen der Blockhütte und Windischeschenbach) und die mächtige Krummholzfichte bei Falkenberg (an der Straße nach Erbdorf) seien stellvertretend genannt.

Unsere Tier- und Pflanzenwelt ist sehr vielfältig und artenreich. Beispiele aus diesem Bereich sind:

Am Beginn des Tales stehen noch naturnahe Eichenwaldbestände auf den Hangleiten und die deutschlandweit seltene Buschnelke ist hier ebenso zu finden wie die schwarze Teufelskralle, Arnika und Türkenbundlilie. Als Relikt der Eiszeit ist im Waldnaabtal auch noch die Alpenrose und der attraktive Straußfarn zu finden.

Bemerkenswerte Vogelarten sind der Rauhuß- und Sperlingskauz, der Uhu und am Fluss selbst der Eisvogel und die Wasseramsel.

Feuchtwiesen und abgelegene Waldwiesen um Falkenberg sind auch wichtige Nahrungsreservoir für den vormals menscheuen Schwarzstorch, welcher den früher häufigen Weißstorch (mit Residenz in Falkenberg) längst zahlenmäßig überflügelt hat. Die Waldnaab wurde vor Jahrhunderten hier auch als Perlbach bewirtschaftet. Reste der landesweit vom Aussterben bedrohten Flussperlmuschel finden sich noch in wenigen Bachabschnitten im Waldnaabtal.

Das Frombachtal

Der Frombach ist ein Nebenbach und das schönste Seitental der Waldnaab. Die letzten zwei Kilometer des Bachlaufs vor der Mündung gehören mit zum Naturschutzgebiet Waldnaabtal.

Das Frombachtal ist ebenso wie das Waldnaabtal von hohen Felswänden umgeben. Der Frombach schneidet sich langsamer als die Waldnaab in den Granit, deshalb bildet er ab der Holzmühle immer wieder kleine Wasserfälle.

Am leichtesten ist das Frombachtal von der B 15 bei Windischeschenbach oder über den Mühlnickelweiher bei Falkenberg zu erreichen. Der schönste, aber nicht ausgeschilderte Weg, beginnt bei den Totenbrettern an der Holzmühle (zwischen Schönficht und Falkenberg) und führt bis zur Mündung direkt am Bach entlang.

Der Mönch am Frombach

(Aus J. Weidner, „Waldnaabtal und Steinwald“)

Verrufen sind die Höhlen am Frombach, das sogenannte Gänsknick unter dem Burgstall Herrenstein, wo zuweilen ein Mönch herabwandelt, der dann in der Nähe des Bächleins verschwindet. Mehrere Personen wollen ihn in früheren Zeiten gesehen haben.



Erlebnis Waldnaabtal

Viele Wege führen ...

ins Waldnaabtal. Die bekanntesten Einstiegspunkte in diese Wunderwelt der Natur sind:

bei Falkenberg

- Parkplatz an der Jugendherberge Tannenlohe (an der B 299 von Falkenberg nach Erbendorf)
- Wanderparkplatz an der Hammermühle (von Falkenberg in Richtung Erbendorf)
- A 93 (Abzweigung bei der Jugendherberge Tannenlohe)
- Parkplatz bei Ödwalpersreuth östlich der A 93

bei Windischeschenbach

- Parkplatz an der Waldnaabbrücke der Umgehungsstraße von Windischeschenbach/Neuhaus
- Parkplatz beim Johannistal (Kreisstraße von Windischeschenbach in Richtung Bernstein)
- Uferparkplatz an der Kreisstraße von Windischeschenbach nach Bernstein

Der kürzeste Weg ins Herz des Tals führt vom Uferparkplatz bei Ödwalpersreuth steil bergab. Nach ca. 15 Minuten ist die bewirtschaftete Blockhütte erreicht. Am längsten ist der Weg von Windischeschenbach aus. Bei beschaulichem Tempo benötigt man etwa zweieinhalb Stunden. Die reizvollere Strecke ist der alternativ ausgeschilderte Uferpfad. Um die Schönheit des Tals genießen zu können, sollten für diese Strecke ca. 3 Stunden eingeplant werden.

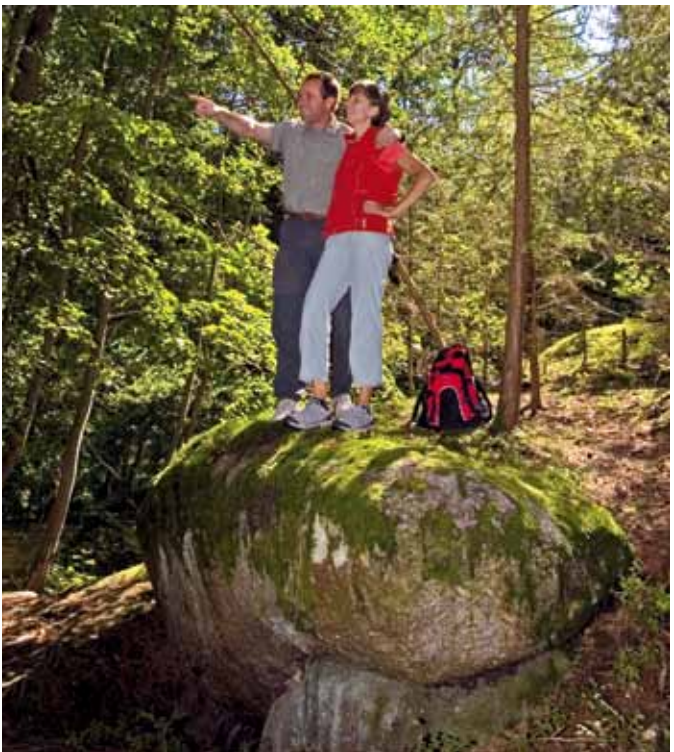
Sehr beliebt ist der Weg vom Parkplatz bei der Hammermühle nahe Falkenberg und zurück über den Mühlnickelweiher (insgesamt etwa zweieinhalb Stunden).

Das Waldnaabtal zu Fuß erobern

Auf zahlreichen Wanderwegen können Sie das Waldnaabtal und seine Seitentäler erforschen:

- **Prädikatswanderweg „Goldsteig“**
Der bekannteste Wanderweg durch das Waldnaabtal verläuft von Norden nach Süden von Falkenberg her kommend durch das Tal nach Windischeschenbach.
- **Burgenweg**
Der Burgenweg ist im Bereich des Waldnaabtals mit dem Goldsteig identisch.
- **Main-Mies-Weg**
Er verläuft in West-Ost-Richtung von Erbdorf kommend über den Mühlnickelweiher in Richtung Tirschenreuth
- **KTB-Weg**

Neben den genannten Wegen führen eine Reihe von örtlichen Rundwanderwegen durch das Naturschutzgebiet. Detaillierte Informationen erhalten Sie bei den Tourist-Infos der Gemeinden.



Als Pedalritter unterwegs

Eine Reihe von Radwanderwegen gibt Pedalrittern die Möglichkeit, das Waldnaabtal zu entdecken:

- **Waldnaabtal-Radweg (WNT)**
Von der Waldnaabquelle bis zum Zusammenfluss der Naab bei Luhe-Wildenau, ca. 77 km
- **Zoiglrادweg (Z)**
Auf den Spuren einer alten Brautradition von Mitterteich bis Eslarn, ca. 115 km
- **„Auf den Spuren der Leuchtenberger“ (L)**
Eine in Form einer acht verlaufende Radtour quer durch den Oberpfälzer Wald, ca. 345 km
- **Radweg NEW R 13**
- **Radweg TIR 10**

Die genannten Radtouren verlaufen jeweils auf Teilstrecken durch das Naturschutzgebiet Waldnaabtal. Weitere Informationen finden Sie im Radmagazin Oberpfälzer Wald und den Radkarten der Landkreise Tirschenreuth und Neustadt a.d. Waldnaab.

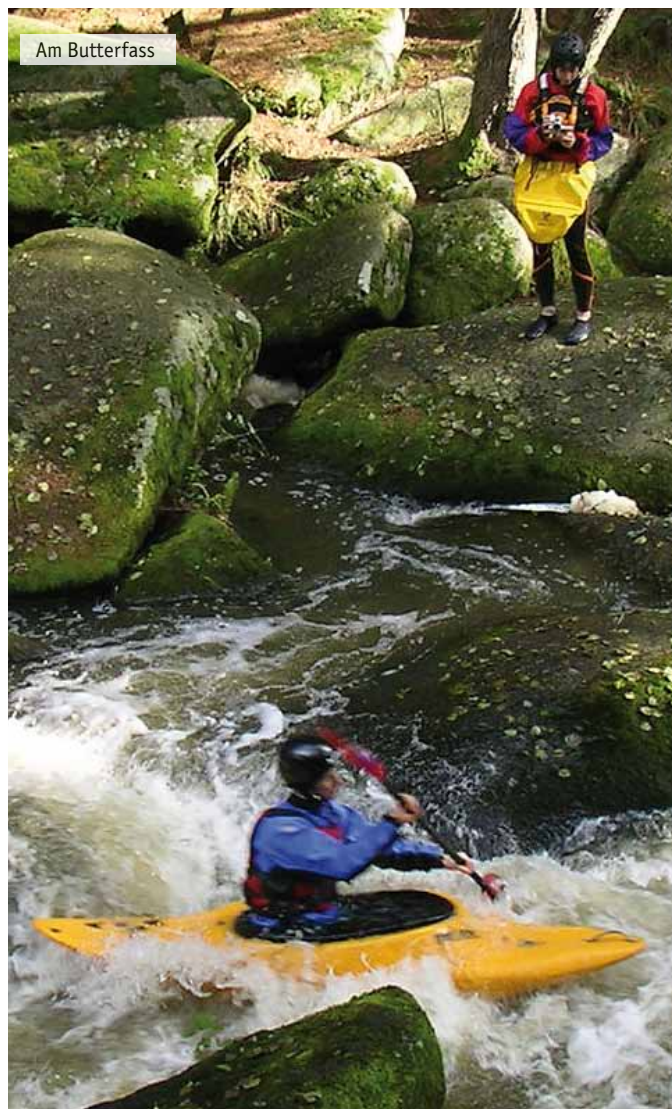


Im Kanu durch's Waldnaabtal

Zeitweise ist das Waldnaabtal auch mit dem Kanu zu befahren. Hauptsächlich nach der Schneeschmelze im Frühjahr und nach dem Ablassen der Teiche im Herbst, können Kanuten die Waldnaab bezwingen. Insbesondere das Butterfass wird dann zur Herausforderung! Denn der gemächliche Flusslauf wird zu reißenden Stromschnellen, die es zu bezwingen gilt.

Tipp:

Erfragen Sie in Windischeschenbach die Pegelstände vom Johannisthal! Ab einem Pegelstand von 90 ist die Waldnaab befahrbar.



Abenteuerspielplatz Uferpfad

Der Uferpfad ist der schönste Weg, dieses ursprüngliche Tal zu erkunden. Auf schmalen Pfaden führt der Weg den attraktivsten Teil des Flusslaufs entlang:

Der kürzeste Weg zum Uferpfad ist vom Parkplatz Ödwalpersreuth aus. Den Hang steil bergab gehen und noch vor Hangende den Weg rechts verlassen. Als Erstes treffen wir hier auf die Ruine Schwarzenschwal, auf dem weiteren Weg treffen wir auf Tischstein und Gletschermühle.

Und was gibt es für Kinder und Junggebliebene Schöneres: über Granitblöcke kraxeln und kleine Wasserläufe hüpfen, über Stege balancieren oder sich auf schmalen Brücken über die Waldnaab wagen – hier kann man den Zauber dieses mystischen Tales richtig genießen.

Am Fluss entlang ab Falkenberg

Dieser Teil des Weges gehört zwar nicht zum Uferpfad, ist jedoch eine Wanderung wert:

Am besten ist dieser Teil von der Hammermühle bei Falkenberg erreichbar. Vorbei am hoch aufragenden Kammerwagen und am Sauerbrunnen gelangen wir zum Butterfass. Bei niedrigem Wasserstand kann man hier die Waldnaab überqueren. Aber Vorsicht – bei höherem Wasserstand besteht der gemächliche Fluss aus reißenden Stromschnellen.

An der bewirtschafteten Blockhütte angekommen, lädt eine große Wiese ein, Rast zu machen und den gemächlichen Lauf des Wasserrads zu beobachten. Von hier aus ist der Weg zum eigentlichen Uferpfad ganz nah: Nach der Blockhütte den Weg ein Stück bergan gehen und am Fuße des Hangs links abbiegen.

Wichtige Hinweise:

- Der Uferpfad ist für Radfahrer, Kinderwagen u.ä. nicht geeignet.
- Bei hohem Wasserstand das Butterfass nicht zu Fuß überqueren! Lebensgefahr!
- Festes Schuhwerk nicht vergessen!

Sagens- und Sehenswertes

Am Flussufer und an den Talwänden sehen Sie hohe Granitfelsen im Waldnaabtal, die sich aus mehr oder minder starken Schichten aufbauen. Ihre Oberflächen und Kanten wurden durch Verwitterung in vergangenen tropenähnlichen Zeiten unterirdisch angewittert und gerundet, sie werden als Wollsäcke bezeichnet. Dieser Begriff ist am Falkenberger Burgfelsen vor über 150 Jahren erstmals geprägt worden und von dort als sog. Typlokalität in die Geologie eingegangen (engl. woolsack, frz. sac de laine). Der Falkenberger Granit ist am Ende der variskischen Gebirgsbildung vor ca. 312 Millionen Jahren entstanden. Die Felsgebilde im und am Fluss haben Namen wie Amboss, Flaschenbovist, Nymphenfelsen, Kammerwagen, Teufelssitz, Rauschfelsen oder Gletschermühle. Das (Teufels-)Butterfass, eine Stromschnelle, ist das Ergebnis eines Felssturzes im Flusstal und der Tischstein ist ein ca. 8 m hoch aufragender Block.

Um fast alle diese Gebilde ranken sich Sagen:

Der Kammerwagen

In früheren Zeiten fuhr die Braut mit dem sogenannten Kammerwagen zu ihrer Hochzeit. Auf dem von Pferden gezogenen Wagen wurde die Aussteuer der Braut, in Truhen verpackt, mitgeführt. Beim Kammerwagen handelt es sich um „übereinander geschichtete“ Granitblöcke. Im Gesamtbild sieht dieser Steinriese wie ein von Pferden gezogener, hoch beladener Kammerwagen aus. Zu finden ist er zwischen der Hammermühle und dem Saverbrunnen. „Riesen“ sollten am Kammerwagen schon mal den Kopf einziehen ...

Der verwunschene Kammerwagen

(Aus J. Weidner, „Waldnaabtal und Steinwald“)

Als einst der Ausstattungswagen eines Burgfräuleins von Schwarzenschal durch das Naabtal fuhr und schwieriges Terrain die Fahrt hemmte, da stieß der ergrimnte Fuhrmann eine böse Verwünschung aus, die sogleich in Erfüllung ging. Plötzlich erschien nämlich der als Verderber herbeigerufene Teufel und verwandelte Wagen und Ross in Stein. Daher werden die mehr formenreichen Partien der Fels-Szenerie als die Köpfe der versteinerten Pferde und die hoch aufgeschichteten Granitbänke als die einstigen Betten des Kammerwagens gedeutet.

Der Amboss

Ein weiterer interessanter Granitfelsen im Flussbett der Waldnaab ist der Amboss. Er liegt zwischen Kammerwagen und Sauerbrunnen. Die Hochwasser der Waldnaab haben den Felsen so unterschleift, dass er die Form eines Amboss bekommen hat.

Der Sauerbrunnen

Etwa 15 Gehminuten oberhalb der Blockhütte, liegt der Sauerbrunnen. Dabei handelt es sich um eine Quelle, die Kohlensäure und Eisen enthält. Die Kohlensäure kommt als Gas aus der Tiefe als Zeichen von Vulkanismus. Bemerkbar ist der Vulkanismus auch noch in der Mitte und dem Osten des Landkreises. Das Wasser des Sauerbrunnens löst Eisen aus dem Gestein, ist rötlich gefärbt und schmeckt leicht säuerlich.

Sauerbrunnen

*Für den Tod ist zwar kein Kraut gewachsen.
Auch helfen nicht Kalbs- und Schweinehaxen.
Dagegen manches Brünnelein fließt,
Und manches gute Blümlein sprießt,
Das schon manchen Heilung gebracht
Und das Leben auch wieder lebenswert macht.
Text an der Tafel beim Sauerbrunnen*



Wasserfall oberhalb des Butterfasses

Ein kleiner Wasserfall, ca. 80 Schritt oberhalb vom Butterfass macht deutlich, wie schnell sich die Waldnaab eintieft. Der kleine Bach, aus der Gegend von Ödwalpersreuth kommend, kann mit der Waldnaab nicht Schritt halten und muss deshalb in einer „Sturzmündung“ aus seinem Hängetal „kopfüber“ hinunter in die Waldnaab. Solche „Hängetäler“ sind sonst üblicherweise an den Mündungen von kleinen in große Täler bei abgetauten Gletschersystemen zu finden.



Das Butterfass

Entstanden ist das Butterfass durch einen Felssturz im Flusstal. Bei normalem Wasserstand kann man hier die Waldnaab trockenen Fußes überqueren. Aber Vorsicht – bei höheren Pegelständen entstehen reißende Stromschnellen.

Hier am Butterfass lassen sich gut kleine Wasserwirbel beobachten. Die kleinen Wirbel lassen Hohlformen im Granit entstehen, sog. Strudellöcher.

Zum Namen („Teufels-)Butterfaß“ schreiben Burgmayer und Bauernfeind in ihrem im Jahre 1903 erschienen „Führer durch das Waldnaabtal“: „Hingewiesen sei auf ein durch einen massiven Granitblock gehendes, durch Wasser erzeugtes rundes Loch. In diesem stets mit Wasser gefüllten Loch ist dasselbe in kreisender Bewegung, von welcher die obige Bezeichnung hergeleitet sein dürfte.“

Des Teufels Butterfaß

(Aus J. Weidner, „Waldnaabtal und Steinwald“)

Ein Ritter Kuno von Falkenberg verfolgte einst mit seinen Knappen eine holde Maid, die auf blumiger Au ihr Linnen bleichte. Wie ein gehetztes Reh floh die geängstigte Jungfrau die Naab entlang, bis ihr auf einmal eine steile Felswand den Schritt hemmte. Schon waren ihr die Verfolger nahe. Da stürzte sie sich mutig mit dem Rufe „Dass Gott Genad!“ in die Fluten der Waldnaab und erreichte auch wirklich das andere Ufer. Aber da war es plötzlich hinter ihr Stille, und wie sie sich umsah, da waren Ritter, Knappen und Roß in Stein verwandelt. Und seit dem hört man zur Zeit des Abendläuten klagende Jammerlaute im wilden Felsengewirr.

Die Gletschermühle

Die Gletschermühle ist ein eindrucksvolles Strudeloch und liegt zwischen Tischstein und Waldfriedenhütte. Mit ca. 40 cm ist es etwas kleiner als das Strudeloch beim Butterfass, dafür jedoch tiefer.

Gletschermühle

Steter Tropfen höhlt den Stein

Doch hier bohrte das Wasser Löcher hinein.

Bestaunen wir des Wassers Kraft

Aber auch Blumen die es hervorgebracht.

Text an der Tafel bei der Gletschermühle

Der Tischstein

Hoch aufragend liegt der Tischstein zwischen Blockhütte und Gletschermühle im Flussbett der Waldnaab. Die imposant übereinander gestapelten Granitplatten geben ihm ein recht wackeliges Aussehen, doch der Schein trügt .

Das Wasser hat den Felsturm vom Seitenhang her freigefräst und die Hochwässer haben ihn von allen Seiten schräg unterschritten.

Tischstein

*Auf den Tischstein
trugen die Wellen ein Geigerlein
trotz Hilferuf und Gefiedel
war das sein letztes Liedl.*

Text an der Tafel beim Tischstein

Strudeloch an der Gletschermühle



Das Waldnaabtal – kulinarisch

Im Herzen des Tales – die Blockhütte

Ziel aller Wanderungen und Radtouren ist die Blockhütte. Sie ist für die gute Küche bekannt und liegt ungefähr in der Mitte dieser Wunderwelt der Natur. Besonders beliebt ist im Sommer der zur Blockhütte gehörige Biergarten, der einer der Schönsten ist im weiten Umkreis.

Öffnungszeiten der Blockhütte:

(Telefon 09637 415 oder 09681 548)

März bis Ende Oktober

Dienstag - Sonntag

09.00 – 20.00 Uhr

Montag Ruhetag

Dezember bis Februar

Samstag, Sonn- und Feiertag

09.00 – 20.00 Uhr

November geschlossen

Selbstverständlich finden Sie in den umliegenden Orten wie Falkenberg, Neuhaus und Windischeschenbach einige Gastwirtschaften.

Kulinarische Schmankerl rund ums Waldnaabtal

Zoigl

Zahlreiche Häuser in unserer Gegend besitzen seit dem Mittelalter ein Hausbraurecht für Bier. Die Bierherstellung durch Brauberechtigte nennt sich in der nördlichen Oberpfalz „Zoigl-Brauen“.

Seit alters her ist das Recht, dieses kurz „Zoigl“ genannte untergärige Bier zu brauen, dabei an das Haus gebunden. Es bleibt auch bei einem Besitzerwechsel auf dem Haus.

Nach der Jahrhundertwende hörten viele Kommunbrauereien mit dem Brauen auf, da die Konkurrenz der gewerblichen Brauereien zu groß wurde. Viele Kommunbrauhäuser verfielen oder wurden anderweitig genutzt.



Einige wenige Orte im Oberpfälzer Wald haben die Tradition des Bierbrauens nach alter Überlieferung erhalten. „Zoiglbier“ heißt das Bier deshalb, weil am Haus eines Kommunbrauers, der nicht nur braut, sondern auch in einer Stube seines Wohnhauses sein Bier ausschenkt, ein Bierzeiger³ aus Holz zum Zeichen des Ausschanks aushängt. Aus Zeiger hat sich mundartlich der „Zoigl“ entwickelt.

Zu einem zünftigen Zoiglabend gehört die urig-gemütliche Stimmung in einer Zoiglstub'n und eine deftige Brotzeit. Eine kleine Bemerkung zum Schluss: Wer zum ersten Mal zum „Zoigl“ geht, sollte dieses Bier in Maßen genießen. Schon mancher hat die Wirkung dieser Oberpfälzer Bierspezialität unterschätzt ...

Tipp:

Ein Erlebnis der besonderen Art ist der Besuch in einer der urigen „Zoiglbier-Stub'n“.

Zu bestimmten Zeiten wird reihum die nach alter Tradition gebraute, gut gehopfte und kohlenstofffreie Bierspezialität, das „Zoiglbier“, ausgeschenkt und mit einer deftigen Hausmacherbrotzeit serviert. Das **Faltblatt „Zoigl im Oberpfälzer Wald“** sowie einen **Zoigkalender** gibt's bei den Tourist-Informationen und den Tourismuszentren der Landkreise.



Echter Zoigl vom Kommunbrauer – Ein Markenzeichen und seine Bedeutung



Für die gewachsene Zoiglbierkultur in der Oberpfalz und die „echten“ Zoiglwirte wurde das Markenzeichen „Echter Zoigl vom Kommunbrauer“ geschaffen. Es soll Aushängeschild einer 500 Jahre

³ Meist ein sechszackiger Stern, das Zunftzeichen der Brauer. Einige Zoiglwirtschaften hängen auch einen Busch'n (kleinen Nadelbaum) aus dem Haus.

alten Tradition und Qualitätssiegel zugleich sein. Wer unter dem Markenzeichen „Echter Zoigl vom Kommunbrauer“ einkehrt, der findet:

- Zoiglbier direkt vom Erzeuger und im Kommunbrauhaus am Ort gebraut.
- Einen Zoiglwirt, dessen Schank- und Braurecht im Grundbuch eingetragen ist.
- Einen Wirt, für den seine Berufung als „Echter Kommunbrauer und Zoiglwirt“ Vorrang vor kommerziellen Interessen hat.

Diese Verpflichtung haben sich 19 Zoiglwirte in fünf Zoiglorten auferlegt.

Erlebnis Fisch

Wer das Waldnaabtal im Herbst erkundet, hat Gelegenheit ein weiteres Schmankerl zu kosten:

Der Landkreis Tirschenreuth wird auch als „Land der tausend Teiche“ bezeichnet. Seit alters her wird hier Fisch im Einklang mit der Natur erzeugt. Drei Jahre dauert es, bis aus dem Karpfenei ein wohlschmeckender Speisekarpfen herangewachsen ist. Und bei der Zubereitung ist man hierzu-lande äußerst erfinderisch: Warmes Karpfencarpaccio mit Gemüse, Nudelplätzchen mit geräuchertem Karpfen, Oberpfälzer Karpfenauflauf, Karpfenroulade mit Parmaschinken & scharfer Tomatensauce ...

Ab Mitte September wird in der Gastronomie verstärkt einheimischer Fisch angeboten. Die Palette ist breit gefächert: Karpfen, Forelle, Schleie, Zander, Hecht, Wels ...

Tipp: Kulinarischer Höhepunkt sind im Herbst die Erlebniswochen Fisch.

Sie finden immer Ende September bis Anfang November statt. In dieser Zeit dreht sich alles rund um den Fisch. Das Veranstaltungsprogramm gibt's bei den Tourist-Informationen und den Tourismuszentren der Landkreise.



Naturschönheiten der Umgebung

Bundesnaturschutzgroßprojekt Waldnaabaue

Zwischen Falkenberg und Tirschenreuth liegt die Waldnaabaue. Sie ist geprägt vom malerischen Verlauf der Waldnaab, naturnahen Auewiesen und umgebenden Bruch- und Nadelwäldern. Im Zentrum dieses mehr als 3.000 Hektar großen Gebietes liegt eine der ältesten und größten Kulturlandschaften Deutschlands. Im Bereich von Verlandungszonen und aufgegebenen Teichen weist die Waldnaabaue eine Vielzahl von bundesweit bedeutsamen Biotoptypen auf.

Seltene Tier- und Pflanzenarten haben hier noch ihren Lebensraum. Besonders erwähnenswert sind Kreuzotter, Moorfrosch, Braunkehlchen, Schilfrohrsänger, Waldwasserläufer und verschiedene Moorlibellenarten. Auch Schwarzstorch, Kranich, Fisch- und Seeadler, Grau- und (manchmal) Silberreiher, Bekassine und Moorwindelschnecke sind hier zu finden. Zu den seltenen Pflanzenarten zählen u. a. Glänzende Seerose, Sumpfläusekraut, Moorklee, Wollgras, Schlammsegge, Buschnelke und Arnika.



Die Tirschenreuther Teichpfanne

... umfasst ca. 2.500 Teiche im Osten des Landkreises. Eine weitere gibt es im westlichen Landkreis bei Kemnath. Den Untergrund der Teiche bildet das Kaolin. Der Rohstoff Kaolin wird auch zur Porzellanherstellung verwendet. Zu sehen ist der Abbau noch südlich von Tirschenreuth.

Die Teichpfanne ist Teil eines geologischen Grabenbruchs. Ohne den Egergraben, der sich quer durch Nordböhmen und in zwei Ästen quer durch den Landkreis Tirschenreuth erstreckt, gäbe es diese amphibische Naturlandschaft nicht.

Vor ca. 1100 Jahren wurde begonnen auf dem sumpfigen Gelände Teiche anzulegen. Diese ertragreiche landwirtschaftliche Sonderkultur wurde im Laufe des Mittelalters immer mehr ausgedehnt. Anfang des 17. Jh. wurden bei einer statistischen Erhebung im Bereich des Klosters Waldsassen 4.625 Teiche gezählt.

Fisch brachte damals den 8-fachen Preis von Rind- und den 12-fachen von Schweinefleisch. Nach der zweiten Säkularisierung Waldsassens 1803 war das landwirtschaftliche Staatsziel im neuen Königreich Baiern Vieh-, nicht Fischwirtschaft und so wurden viele Teiche abgelassen. Sie verlandeten oder wurden in Ackerland umgewandelt. Ab 1886 änderte sich die Politik wieder, alte Teiche wurden wieder angedämmt und Neue angelegt.



Heute ist der Landkreis Tirschenreuth eines von drei Fischerei-Fördergebieten der EU in Bayern. Sichtbares Zeichen sind jährlich die Erlebniswochen Fisch von Ende September bis Mitte Oktober und die großen Phantastischen Karpfen die in vielen Orten zu sehen sind.

Die Teufelsküchen

Erlebenswert sind auch die Große und die Kleine Teufelsküche im Netzbachtal bei Tirschenreuth. In Zeiten der Dämmerung wirken das Wald Dunkel und der von Felsriesen umgebene Netzbach fast unheimlich. Ob der Name nun vom Teufel oder von dem bergmännischen Begriff Teufe für Tiefe stammt, sei dahingestellt. Das Netzbachtal ist tief eingeschnitten, die östliche Talseite hat die Bezeichnung Klingenrangen, was in früherem deutsch so viel bedeutet wie (Wald-)Schluchtrangen.

Die Große Teufelsküche ist ein kleines Felsenlabyrinth mit kleinem Wasserfall. Durch Verwitterung sind ca. 15 m über dem Wasserlauf auf einigen flachen Felsen sogenannte „Opferkessel“ mit „Blutrinnen“ oder „Priestersitze“ entstanden. Alle aber sind Schöpfungen der Natur, entstanden durch die Säuren aus zersetzten Nadeln und Blättern. Diese haben den Feldspat im Granit langsam aufgelöst und so die Vertiefung geschaffen. Der große „Opferkessel“ hat einen Durchmesser von ca. 1,4 Metern, ist knapp einen halben Meter tief und der Wasserstand ist maximal bis zur „Blutrinne“ 25 Zentimeter tief.

Die Kleine Teufelsküche beginnt am Südzipfel des Rothenbürger Weihers. Am Talrand des windungsreichen Netzbachs erheben sich zahlreiche Felsriesen. Auf einem balanciert ein sogenannter Wackelstein. Dieser lässt sich jedoch nicht bewegen, ganz im Gegensatz zum Wackelstein am Bürgerfelsen unterhalb der Burg Falkenberg an der Waldnaab. Durch den Bereich der Teufelsküchen führen mehrere örtliche Wanderwege des Oberpfälzer Waldvereins.



Tipp:

Sie wollen noch mehr wissen zu den Naturschönheiten rund ums Waldnaabtal?

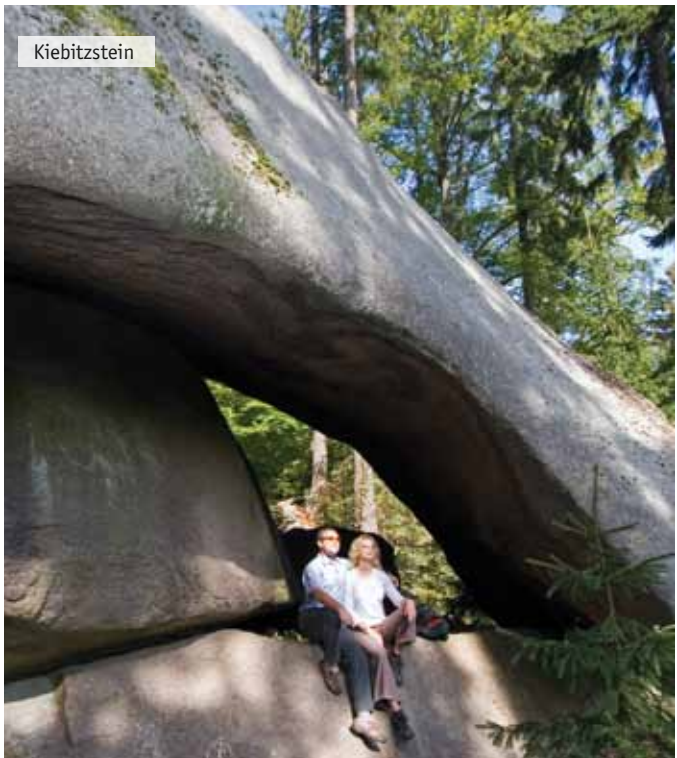
„NATUR – das Erlebnis im Land der Tausend Teiche“ heißt die Broschüre, die der Landkreis Tirschenreuth extra für Naturliebhaber herausgegeben hat.

Bayerns kleinster Naturpark – der Steinwald

Der Naturpark Steinwald liegt nordwestlich des Waldnaabtales. Er hat viel zu bieten und als Wanderregion ist er beliebt bei Alt & Jung:

Auf der Ruine Weißenstein treffen gleich zwei hochkarätige Wanderwege zusammen: Der Prädikatswanderweg Goldsteig und der – ebenfalls vom Wanderverband ausgezeichnete – Fränkische Gebirgsweg.

Rätselhafte Felsgestalten und ursprüngliche Waldlandschaften lassen den Alltag vergessen. Mit versteinerten Liebespaaren, Traumgestalten und Ungetümen, Granitburgen und Steinmeeren entführt der Steinwald in eine faszinierende Welt aus Granit.



Kiebitzstein

Das Falkenberg Plateau

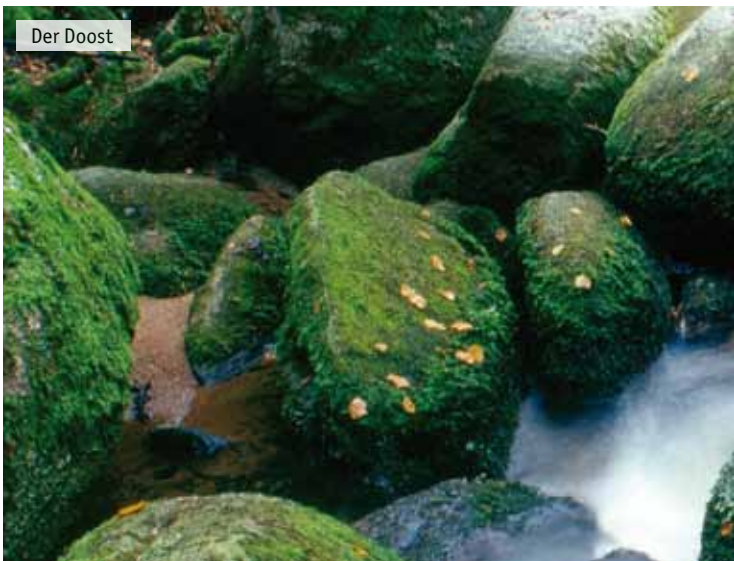
Auf den ersten Blick sieht dieses etwa 200 km² große Gebiet relativ flach aus. In seinen Waldgebieten verbergen sich allerdings tief eingeschnittene, felsige Bachtäler und bizarre Felsburgen. Besonders nennenswert sind hier der Wolfenstein bei Hohenwald und die Bärnfelsen bei Rothenbürg. Der Begriff stammt vom Falkenberger Granit mit seinen außergewöhnlich großen, bis 7 cm langen Feldspatkristallen. Auf offenen, sandigen und felsigen Granitflächen leben seltene, wärme liebende Tiere und Pflanzen. Auch das Waldnaabtal, die Burg Liebenstein oder die Große Teufelsküche bei Tirschenreuth gehören zum Falkenberg Plateau.

Das Fichtelnaabtal

Die Fichtelnaab entspringt im Fichtelgebirge und mündet bei Windischeschenbach in die Waldnaab. Im Mittelalter wurde am gesamten Flusslauf entlang die Wasserkraft für Glasschleifen, Hammer- und Paterlwerke genutzt. Viele dieser alten Hammerwerke säumen heute noch den Fichtelnaabradweg.

Der Doost

In der Nähe von Floß findet sich das versteckt liegende Naturschutzgebiet „Doost“. Eine Vielzahl von großen, rundlichen Granitblöcken liegt über dem unsichtbaren, aber hörbaren Bachbett der Girnitz. Manche der Granitblöcke haben eine Größe von bis zu fünf Metern.



Das Sauerbachtal

Der Sauerbach entspringt bei Wildenreuth. Er fließt durch das ganze Haberland in einem tiefen romantischen Tal, vorbei an vier Mühlen. Ab dem Ausflugslokal Holzmühle fließt er an der Kante der Fränkischen Linie entlang und mündet in Weiden in die Naab.



Freizeit und Kultur

Neben einem gut ausgebauten Wander- und Radwegenetz bietet auch die nähere Umgebung des Waldnaabtals viel Sehens- und Erlebnenswertes:

Bergbaustadt Erbdorf

- Heimat- und Bergbaumuseum
- Felsformationen im Naturpark Steinwald
- Freibad mit längster Breitrutsche der Oberpfalz
- direkt am Fichtelnaabradweg
- eine Zoiglstube

Falkenberg – Eingangstor zum Waldnaabtal

- Burg Falkenberg
- Kommunbrauhaus
- Historischer Gasthof „Zum Roten Ochsen“
- Echter Zoigl vom Kommunbrauer:
Zoiglstube „Zum Kramer-Wolf“
Zoiglstube „Zum Schwoazhausl“
- eine weitere Zoiglstube



Porzellerstadt Mitterteich

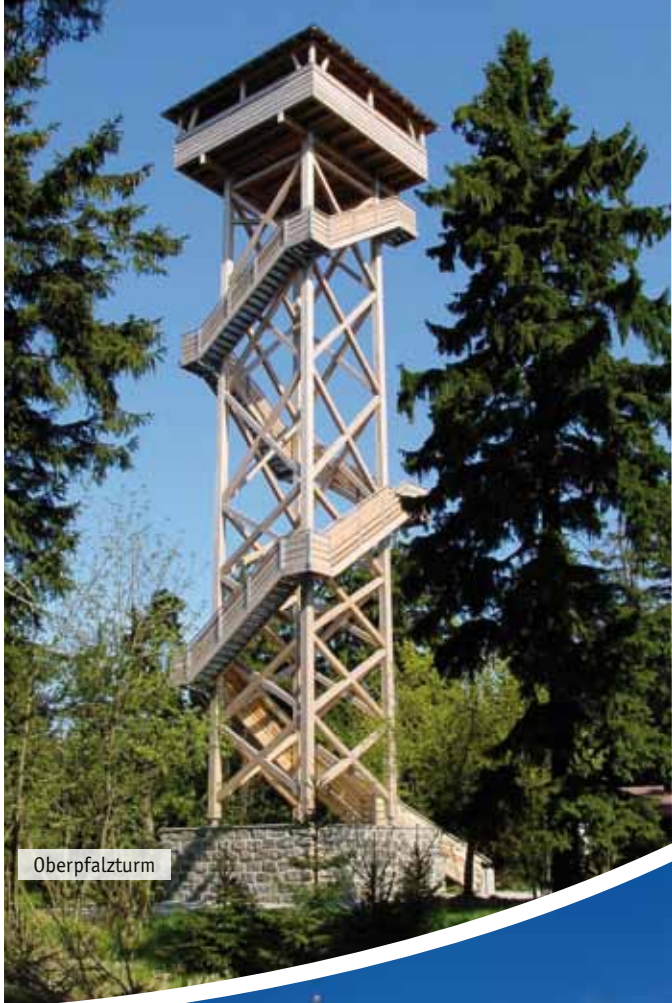
- Kommunbrauhaus
- Museum Mitterteich Glas Porzellan Handwerk
- Friedhofskapelle mit Totentanz-Gemälden
- Stadtpfarrkirche
- Schmiedbrunnen
- Hallen- & Freibad
- Eishalle
- Freizeithugel Großbüchlberg mit Sommerrodelbahn, Bungee-Trampolin, Minigolf und Pit-Pat-Anlage ...
- Echter Zoigl vom Kommunbrauer:
Zoiglstube Hartwich
Zoiglstube Lugert
Zoiglstube Oppl
- eine weitere Zoiglstube



Neuhaus a.d. Waldnaab

- Kommunbrauhaus
- Burg mit Waldnaabtal-Museum
- Barocke Agathakirche
- Echter Zoigl vom Kommunbrauer:
Zoiglstube Bahler
Zoiglstube Käck'n
Zoiglstube Lingl
Zoiglstube Schafferhof
Zoiglstube Schoilmichl
Zoiglstube Teicher
Gasthof Zum Waldnaabtal





Oberpfalzturm



Mitterteich

Neustadt a.d. Waldnaab – Stadt des Bleikristalls

- Stadtpfarrkirche
- Stadtmuseum
- Altbayerische Krystallglashütte
- Lobkowitz-Schlösser
- Frei- & Hallenbad
- drei Zoiglstuben

Tirschenreuth – einst Inselstadt

- Klettnersturm
- Renaissance-Rathaus
- Denkmal des Sprachforschers Johann Andreas Schmeller
- MuseumsQuartier mit Oberpfälzer Fischereimuseum
- Fischhof mit Fischhofbrücke
- Totentanzkapelle Wondreb
- Volkssternwarte & Planetenweg
- Hallen- & Freibad
- zwei Zoiglstuben

Klosterstadt Waldsassen

- Zisterzienserkloster
- Barocke Basilika mit Deutschlands größter Kirchengruft
- Bibliotheksaal mit geschnitzten Atlanten und Rokokoausstattung
- Dreifaltigkeitskirche Kappl auf dem Glasberg
- Stiftland-Museum
- Umweltstation mit Naturerlebnispfad und Wetterstation
- Hallen- & Freibad
- Natur-Erlebnis-Pfad auf dem Glasberg
- drei Zoiglstuben

Weiden i.d.OPf.

- Max-Reger-Stadt
- Sehenswerte Altstadt mit historischem Marktplatz
- Intern. Keramikmuseum
- Weidener Thermenwelt
- Freizeitanlage Schätzlerbad
- Eisstadion

Zoiglhauptstadt Windischeschenbach

- Eingangstor zum Waldnaabtal
- Geo-Zentrum an der KTB
- Kommunbrauhaus
- Freibad
- Echter Zoigl vom Kommunbrauer:
 - Zoiglstube Beim Gloser
 - Zoiglstube Beim Roudn
 - Zoiglstube Binner
 - Zoiglstube Fiedlschneider
 - Hotel Oberpfälzer Hof
 - Zoiglstube Schlosshof
 - Gasthof Weißer Schwan
- drei weitere Zoiglstuben



Tipp:

Die Infobroschüren von A-Z der Landkreise Tirschenreuth und Neustadt a.d. Waldnaab sowie die Freizeitkarte Oberpfälzer Wald enthalten jede Menge Tipps zu Kultur- und Freizeitmöglichkeiten Ihres Urlaubs!

Kappl bei Waldsassen



Rathaus Weiden



Mystisches Waldnaabtal

Sagen und Legenden

Burgstall von Altneuhaus

Es soll sich Zeitenweise hier eine geisterhafte Musik hören lassen, die schon manchen betörte, der dann tot im Gewässer der Naab liegend gefunden wurde. Die allgemein verbreitete Sage von einer Musik, welche sich zeitweise auf Altneuhaus (damals fälschlich Schwarzenschwal genannt) hören lasse, veranlasste einen Zeugmacher (Leinenweber) von Falkenberg, welcher sich auf das Violinspielen verstand, manchmal zu der Äußerung, er müsse halt noch Vorgeiger werden auf dem Schwarzenschwal. Eines Tages wurde er vermisst. Ein Zettel in seinem Schreibpult besagte, dass er fortgehe, um nicht wiederzukehren. Sein böses Weib sei an Allem schuld, Gott werde seiner armen Seele gnädig sein. Man suchte nun mit Rücksicht auf obige Äußerung insbesondere bei Altneuhaus und fand ihn am 17. April 1830 unterhalb des Schlossfelsens in einer tiefen Stelle der Naab tot liegend.



Geisterspuk in der Burg Falkenberg

(Aus J. Schober, „Sagen und Legenden aus dem Waldnaabtal“)

Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde die unbewohnte Burg Falkenberg als Steinbruch benutzt. Mancher, der sich in der Nacht in das verfallende Gebäude schlich, wurde von unbekannter Hand mit Steinen beworfen oder von einem schwarzen Pudel erschreckt. Von der Burg führten unterirdische Gänge nach Weißenstein im Steinwald und nach Rothenbürg bei Tirschenreuth.

Der Teufel als Liebhaber

(Aus J. Schober, „Sagen und Legenden aus dem Waldnaabtal“)

Ein Mädchen aus Falkenberg wollte mit aller Gewalt einen Liebhaber, der sie heiratete. „Bis Jakobi“, sagte sie, „muss ich einen haben und wenn es der Teufel ist.“ Als es einmal zum Grasen ging, nahte sich ihm ein Jäger und machte mit ihm Bekanntschaft. So oft die Bauernmagd auf die Wiese zum Grasholen kam, fand sich auch der Jäger ein. Mit der Zeit ging sie mit ihm auch spazieren. Er begleitete es auch in ihre Kammer, rührte sie aber nicht an und ließ sich auch nicht anrühren. Er versprach ihr aber, sie an Allerheiligen als Frau zu nehmen. Auf Jakobi führte er sie zum Kirchweih Tanz. Er tanzte aber nur mit dem Mädchen, ohne etwas zu essen und zu trinken. Als es Mitternacht schlug, verließ er es. Das fiel der Magd auf. Sie holte sich deshalb beim Pfarrer Rat. Er bedeutete ihr, wenn der Jäger wieder auf Besuch komme, solle sie ihm das Kleid vorne an der Brust lösen, um sich zu überzeugen, dass er ein Mensch sei. Sie folgte dem Rat, riss dem seltsamen Besucher die Weste auf, fühlte darunter aber keinen Körper. Nun gab ihr der Pfarrer Ehrenkräutl und Myrrhenkräutl, die an Mariä Himmelfahrt geweiht worden waren. Die beiden Kräuter solle sie nachts bei sich tragen. Kurz vor Allerheiligen wollte der Jäger wieder in die Dachkammer, um das Mädchen abzuholen. Aber er konnte nicht eintreten. Voller Zorn setzte er sich aufs Dach und heulte fürchterlich bis Mitternacht. Mit dem Ruf „Ehrenkräutl und Myrrhenkräutl bringa mi um mei Bräutl“ verschwand er für immer. Das Mädchen aber soll nie geheiratet haben.

Im Reich der Feen

(Aus J. Schober, „Sagen und Legenden aus dem Waldnaabtal“)

Der Ritter von Falkenberg ritt mit Freunden zur Jagd und nahm auch seine Tochter Elfriede mit. Sie war zwölf Jahre alt. Während der Ritter jagte, blieb das Mädchen mit einer Gespielin im Jagdschloss des Vaters, das mitten in seinem Wald stand. Später nahmen die Mädchen einen Kahn und ruderten auf den See hinaus. Plötzlich drang herrliche Musik an ihr Ohr. Als Elfriede näher kam, saß auf einer Moosbank eine gute Fee. Sie trug ein langes, weißes Kleid und auf dem Kopf einen Kranz aus Lilien und Wasserrosen. Das Mädchen setzte sich zur Fee und unterhielt sich mit ihr. Da bot die Fee ihr die Hand und nahm sie mit ins Feenreich. Sie kamen in einen herrlichen Palast. Er bestand aus Kristall, Gold und Silber. Neben dem Palast breitete sich ein Weiher aus, auf dem Schwäne schwammen. Im Garten blühten die Bäume und die Vögel zwitscherten vor Freude. Männer und Frauen saßen in Lauben und Kinder spielten auf einer Wiese. Elfriede hatte bei der Be-

trachtung dieser Schönheiten alles vergessen, sogar ihre Eltern. Eines Tages nahm die gute Fee das Mädchen bei der Hand und machte mit ihr eine Wanderung. Die Gegend wurde dem Mädchen immer bekannter. Plötzlich stand es vor Falkenberg. Es kam ihr vor, als sei sie erst weggegangen. Aber es waren hundert Jahre vorüber. Die Eltern waren schon lange gestorben, aber Elfriede erfreute sich noch immer einer glücklichen Jugendzeit.

Der Kästümpel

(Aus J. Schober, „Sagen und Legenden aus dem Waldnaabtal“)

In der Burg Altneuhaus geigte ein Geisterchor. Nach einem schweren Konflikt mit seiner Frau wollte sich der Falkenberger Bürgermeister Käs 1830 im Strudel der Waldnaab ertränken, um dann im geisterhaften Geigenspiel mitmachen zu können. Im letzten Moment hat er seinen Entschluss bereut und krallte sich am Felsen fest. Doch alles Bemühen war vergeblich. Er ertrank und spielt seither im Geisterchor mit. Flussabwärts am Tischstein sieht man heute noch Spuren. Die Stelle heißt seitdem Kästümpel. Eine zweite Version erzählt von einem angetrunkenen Geiger aus Falkenstein, der beim Heimweg in die hochgehenden Wogen der Waldnaab geriet. Der Strom trieb ihn bis zum Tischstein, auf dem er letzte Zuflucht suchte. Als sein Rufen ungehört verhallte, griff er in Todesangst zu seiner Fiedel, um mit ihren Tönen Hilfe herbeizuführen. Doch all sein Mühen war umsonst. Die herzlosen Wellen trieben den Mann samt seiner Geige den tosenden Fluss hinab und dem nassen Grabe zu. Alljährlich an seinem Todestag sieht man den Geiger im Morgengrauen auf dem Tischstein sitzen. Er versucht dabei, seiner Fiedel Hilfe bringende Töne zu entlocken.

Die Rettung der Burgfräulein

(Aus J. Schober, „Sagen und Legenden aus dem Waldnaabtal“)

Im Jahr 1256 starb Konrad von Falkenberg, der letzte Edelmann dieses Geschlechts, das auch in den Ahnen des britischen Königshauses zu finden ist. Seine beiden noch minderjährigen Töchter Jutta und Gertrud erbten den Besitz. Beide Mädchen gingen einmal im tiefen Wald in Richtung Osten spazieren. Bald verirrtten sie sich. Sie bekamen große Angst und gelobten, ein gutes Werk zu tun, wenn sie wieder herausfänden. Da hörten sie den fernen Klang einer Glocke. Dem gingen sie nach und kamen aus dem Wald heraus. Sie standen vor der Peterskirche hoch über dem heutigen Tirschenreuth. Da machten die Edelfräulein eine Stiftung. Jeweils zu Weihnachten bekam jede Familie in Tirschenreuth umsonst einen Fisch aus dieser Stiftung.

Der Tischstein





Die standhafte Frau

(Aus J. Schober, „Sagen und Legenden aus dem Waldnaabtal“)

Auf Falkenberg lebte einmal ein wüster Ritter, der meinte, sich alles erlauben zu können. Obwohl er eine junge, hübsche und treue Frau hatte, richteten sich seine Augen auf andere. So stellte er einige Zeit vergeblich der schönen Frau eines Falkenberger Bayern nach. Der Ritter ließ dann ihren Mann so Heeresdienst leisten, dass er in einer Schlacht fiel. Nun ging er zur Witwe und machte ihr große Versprechungen: „Ich werde dich mit zwölf meiner Leute abholen lassen. Du sollst auf meiner Burg eine Wohnung haben.“ Die Bäuerin wies ihn kurz ab: „Schämt ihr Euch nicht vor Eurer netten Frau und Euren fast erwachsenen Kindern? Fürchtet ihr euch nicht vor der Sünde des Ehebruchs?“ Der Ritter antwortete: „Was kümmert’s mich! Unsere Ahnen hatten auch mehrere Frauen. Denke an das Alte Testament!“ Die mutige Frau erwiderte ihm: „Das weiß ich wohl. Christus hat es verboten. Ich richte mich nach dem neuen Gesetz.“ Nun drohte ihr der Ritter: „Du hast einen Tag Bedenkzeit, dann werde ich dich mit 12 meiner Leute holen. Freiwillig oder unfreiwillig wirst du mitgehen!“ Die standhafte Witwe entgegnete ihm: „Tut, was ihr verantworten könnt. Ich aber springe lieber in die Naab als dass ich mit euch die Ehe breche.“ Am anderen Tag kam der Ritter mit seinen Begleitern.

Da lief die Bäuerin zur Waldnaab, die am Bauernhof vorbei floss und sprang hinein. Doch da geschah ein Wunder. Mitten im Hochsommer wurde das Wasser zu Eis. Darauf konnte die Frau ans andere Ufer laufen. Die Verfolger setzten ihr nach. Da verlor das Wasser augenblicklich seine Festigkeit. Hintereinander versanken der Ritter und sein Gefolge. Jeder wurde in einen Steinklotz verwandelt. Die Witwe des ermordeten Bayern benutzte sie gleich als Brücke und eilte zur Frau des untreuen Ritters und erzählte ihr alles. Diese sah sich die zwölf Steine an. Auch sie glaubte an das Wunder. Sie nahm die Bäuerin und ihre Kinder freundlich in die Burg auf. Als der Sohn des Ritters erwachsen war, heiratete er eine Tochter der Bäuerin. Es entspross dieser Verbindung ein neues, gutes Geschlecht derer von Falkenberg.

Unser Service für Sie

Wander- und Radwanderkarten

Unsere Kartentipps für den Bereich des Waldnaabtales:



Wanderkarten:

- Wanderkarte Landkreis Tirschenreuth 6,50 €
- Fritsch-Wanderkarte Nr. 54 7,95 €
- Goldsteig - Leporello 6,95 €

Wanderkarten des Bayer. Landesvermessungsamts:

Naturpark Nördlicher Oberpfälzer Wald,

- Westlicher Teil, Naturpark Steinwald, UK 50-14 6,60 €
- Östlicher Teil, Stiftland/Böhmerwald, UK 50-15 6,60 €

Radkarten:

Radeln im Oberpfälzer Wald

- Landkreis Tirschenreuth - Land der Tausend Teiche 5,00 €
- Radwanderkarte des Landkreises Neustadt a. d. Waldnaab 5,00 €



Führungen

Der Gästeführerverein Na(h)Kultour bietet geführte Wanderungen und Radtouren in und um das Waldnaabtal an:

Der besondere Weg ins Waldnaabtal

Geführte Radtour mit Gästeführer Rudi Ehstand in und um das Waldnaabtal.

Wanderung im Waldnaabtal zu alten Burgen und Burgstätten

Geführte Wanderung mit Gästeführer Rudi Ehstand

Auskunft:

Rudi Ehstand

Tel. 09631 2979

www.nahkultour.de

Geologische Führungen

Der Bayerisch-Böhmische Geopark veranstaltet während des Sommers regelmäßig Führungen mit Themenschwerpunkt Geologie durch das Waldnaabtal. Die Führungen werden von ausgebildeten Geopark-Rangern geleitet.

Auskunft:

Bayerisch-Böhmischer Geopark

Marktplatz 1, 92711 Parkstein

Tel. 09602 9398-166

E-Mail: info@geopark-bayern.de

www.geopark-bayern.de





- Legende (öffentlich zugänglich)**
-  Archäologische Fundstätte
 -  Burgstall im Waldnaabtal
 -  Burg
 -  Kirche
 -  Touristische Besonderheit
 -  Bewirtschaftete Hütte
 -  Felsformation

Noch Fragen?

Wir helfen Ihnen gerne weiter:

Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald

Mähringer Straße 7
95643 Tirschenreuth
Tel. 09631 88223
Fax 09631 88305
e-mail tourismus@tirschenreuth.de
www.oberpfaelzerwald.de

Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald

Stadtplatz 34
92660 Neustadt a. d. Waldnaab
Tel. 09602 791050 oder 791060
Fax 09602 7981066
e-mail tourismus@neustadt.de
www.oberpfaelzerwald.de

Stadt Windischeschenbach

Tourist-Information

Hauptstraße 34
92670 Windischeschenbach
Tel. 09681 401215
Fax 09681 401217
e-mail tourismus@windischeschenbach.de
www.windischeschenbach.de

Markt Falkenberg

Verwaltungsgemeinschaft Wiesau

Marktplatz 1
95676 Wiesau
Tel. 09634 92000
Fax 09634 2511
e-mail poststelle@wiesau.de
www.markt-falkenberg.de

Impressum

Herausgeber:

Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald
Landkreis Tirschenreuth
Mähringer Straße 7
95643 Tirschenreuth
Tel. 09631 88223
Fax 09631 88305
e-mail tourismus@tirschenreuth.de
www.oberpfaelzerwald.de

Bildnachweis: Archive der Tourismuszentren Oberpfälzer Wald der Landkreise Tirschenreuth und Neustadt a. d. Waldnaab, Stadt Weiden

Karte: Kartographie Muggenthaler, Stadtplatz 19, 94209 Regen

Layout & Gestaltung: C3 marketing agentur GmbH

Druck: Druckerei Kohl, Tirschenreuth

Auflage: Imprimé en Allemagne 10/10/15





Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald
Landkreis Tirschenreuth
Mähringer Straße 7
95643 Tirschenreuth
Tel. 09631 88223 Fax 09631 88305
tourismus@tirschenreuth.de
www.oberpfaelzerwald.de



OberpfälzerWald
in Bayern



Bayern

OSTBAJERN

www.ostbayern-tourismus.de

info@oberpfaelzerwald.de - www.oberpfaelzerwald.de